

Adrian Ludwig Richter (1803 bis 1884) und seine Augenerkrankung

Zum
200. Geburtstag



Abb. 1: Ludwig Richter 1827

Ludwig Richter, ein bedeutender deutscher Maler der Romantik, wurde am 28. September 1803 in Dresden geboren und starb am

19. Juni 1884 in Loschwitz bei Dresden. (Abb. 1). Sein Name ist neben Caspar David Friedrich, Carl Spitzweg, Moritz v. Schwind und anderen großen Romantikern Deutschlands sehr bekannt und berühmt. Richter lebte hauptsächlich in Dresden. In jüngeren Jahren wirkte er als Zeichenlehrer in der Meißner Porzellanmanufaktur.

Seine Bilder sind stets friedvoll und anmutig. Landschaften mit Personendarstellungen schlichter einfacher Leute oder direkt Motive aus dem Volksleben.

Ludwig Richters Tätigkeit auf dem weitem Felde der Kunst lag auf dem Gebiet der Landschaft und der Illustration. Gemälde von ihm sind von Sachsen aus in fast allen großen deutschen Museen zu finden; Dresden: Galerie Neuer Meister, München: Neue Pinakothek, Berlin: Nationalgalerie, Museum in

Berlin-Dahlem, Leipzig: Museum der bildenden Künste, Hannover: Landesmuseum, Hamburg: Kunsthalle, Essen: Museum Volkwang, Frankfurt/Main: Städtisches Kunstinstitut und in Chemnitz: Städtische Kunstsammlung.

Seinen über 2600 Holzschnittzeichnungen aber verdankt er seinen hohen Bekanntheitsgrad und seine volkstümliche Beliebtheit. Die Darstellungen in illustrierten Büchern und Zeitschriften drangen durch die hohen Auflagen in die Familien und damit auch in die Herzen ein. Kunstkenner bezeichnen die Tätigkeit Richters als eine gemalte Mozartmusik, ein Schwingen und Tönen schöner Landschaft in freundlicher Weise belebt von Mensch und Tier.

Die Belebung der Landschaften Richters durch Mensch und Tier verlor aber bei ihm immer mehr an Bedeutung. Die Landschaft trat in den Hintergrund und schließlich hat er als



Abb. 2: Titelblatt zu Bechsteins Märchen 1857



Abb. 3: Titelblatt zu „Die Spinnstube“ 1851



Abb. 4: Kindersymphonie 1858



Abb. 5: Weihnachtslied vom Turm 1855

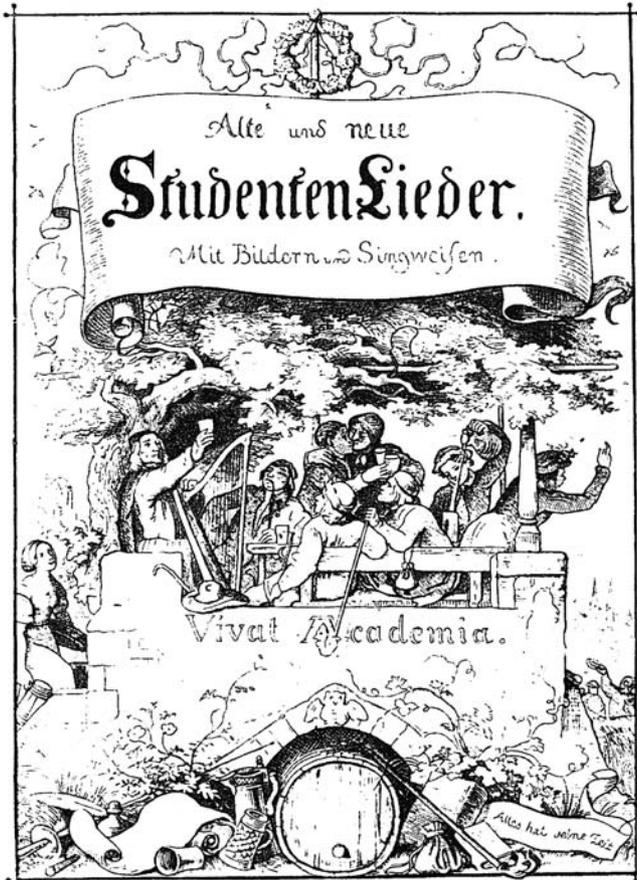


Abb. 6: Titelblatt zu „Alte und neue Studentenlieder“ 1844



Abb. 7: Die Schule ist aus 1864

Illustrator seine Bücher vorwiegend mit liebenswerten Menschen und Tieren bereichert. Die zahlreichen Holzschnitte Richters brachten ihm Ruhm in ganz Deutschland. Er illustrierte Goethes „Reinecke Fuchs“, war tätig für die Hefte und Bücher „Geschichte des Deutschen Volkes“, „Volksmärchen der Deutschen“, „Alte und neue Studentenlieder“. Auch für Zeitschriften: „Fürs Haus“, „Der Sonntag“, „Die Gartenlaube“, „Unser tägliches Brot“, und andere zeichnete er und damit wurde der vielbeschäftigte sächsische Ludwig Richter zum deutschen Volkskünstler und für die damalige Biedermeierzeit war er der Bildermann für deutsche Art und Sitte. (Abb. 2 bis 7)

Nach 1859 wurden von Richter in seinen Lebenserinnerungen Augenbeschwerden beschrieben, er klagt über verschwommenes Sehen und müde Augen. Bei seinem letzten großen Ölgemälde um 1859 geht schon die Arbeit langsamer voran und fällt ihm schwerer. 1876 war seine Augenerkrankung so weit fortgeschritten, dass er sich in einem Brief an einen jungen Freund Otto Engel als „halbblind“ bezeichnet und schreibt, dass er seine eigenen früheren Arbeiten kaum noch erkennen kann.

In der Dresdner Akademie, wo er eine Tätigkeit als Professor auf Lebenszeit hat, lässt er sich des öfteren von seinem Schüler Paul Mohn vertreten. 1878 wurde er auf sein Ansuchen aus dem akademischen Rat der Kunstakademie entlassen.

Bei Richter selbst ist nichts Genaues über seine Augenerkrankung zu finden. Erst in der Aufzeichnung seines Schülers Paul Mohn, in den späten siebziger Jahren wird bekannt, dass es sich aller Wahrscheinlichkeit nach um degenerative Netzhautveränderungen unter Einbeziehung der Stelle des schärfsten Sehens (Macula) handelte. Mohn schreibt: Das Augenleiden hatte sich in den letzten Jahren so verschlimmert, dass er kaum noch lesen konnte. Es waren auf der Netzhaut der Augen durch Sprünge und Verlagerungen von Blutgefäßen unempfindliche Stellen entstanden, die nicht mehr funktionierten, so dass er die Dinge um sich her nur teilweise sah. Schreiben konnte er nur noch mit Hilfe der Lupe, er fand die Zeilen nicht mehr und schrieb oft durcheinander.

Interessanterweise muss erwähnt werden, dass der Augenspiegel von Helmholtz 1851 erfunden wurde und nur mit einem solchen Gerät

war eine genaue Beurteilung wie beschrieben möglich. Die Augenlinse scheint nicht wesentlich getrübt gewesen zu sein, sonst hätte man den Augenhintergrund nicht so genau beurteilen können.

Richter war schon zu Lebzeiten sehr anerkannt. Er erhielt eine Ehrenpension vom deutschen Kaiser Wilhelm I., hohe Anerkennung vom bayerischen und sächsischen König und wurde Ehrenbürger der Stadt Dresden.

Bei seiner Beerdigung 1884 läuteten alle Kirchenglocken der Stadt Dresden.

Literatur beim Verfasser

Anschrift des Verfassers:
Dr. med. Gottfried Vesper, Augenarzt
Harnackstr. 9, 04317 Leipzig

Zum 200. Geburtstag von Ludwig Richter sind im Leipziger Kunstverlag E. A. Seemann ein informativer und prächtiger Bildband „Ludwig Richter“ von Hans Joachim Neidhardt sowie ein mit seinen Bildern illustrierter Auszug aus seinen Lebenserinnerungen unter dem Titel „Damals in Dresden“ erschienen. Beide Bände kosten jeweils 12,90 Euro und sind in jeder Buchhandlung zu beziehen. Die Abbildungen sind dem Band „Ludwig Richter“ entnommen.